

Freiburg im Breisgau, den 21. September 2021

Inhalt: Botschaft von Papst Franziskus zum 107. Welttag des Migranten und Flüchtlings am 26. September 2021. — Gemeinsames Wort der Kirchen zur Interkulturellen Woche vom 26. September bis 3. Oktober 2021. — Aufruf der deutschen Bischöfe zum Weltmissionssonntag 2021. — Hinweise zum Sonntag der Weltmission am 24. Oktober 2021. — Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken und Katholiken. — Druckschriften und Broschüren des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz. — Personalmeldungen: Ernennung. — Anweisungen/Versetzungen. — Entpflichtungen. — Zuruhesetzungen. — Im Herrn sind verschieden.

Heiliger Stuhl

Nr. 117

Botschaft von Papst Franziskus zum 107. Welttag des Migranten und Flüchtlings am 26. September 2021

„Auf dem Weg zu einem immer größeren Wir“

Liebe Brüder und Schwestern!

In der Enzyklika *Fratelli tutti* hatte ich eine Sorge und einen Wunsch geäußert, die weiterhin einen wichtigen Platz in meinem Herzen einnehmen: „Ist die Gesundheitskrise einmal überstanden, wäre es die schlimmste Reaktion, noch mehr in einen fieberhaften Konsumismus und in neue Formen der egoistischen Selbsterhaltung zu verfallen. Gott gebe es, dass es am Ende nicht mehr *die Anderen*, sondern nur ein *Wir* gibt“ (Nr. 35).

So kam mir der Gedanke, die Botschaft zum 107. Welttag des Migranten und Flüchtlings unter das Motto „Auf dem Weg zu einem immer größeren Wir“ zu stellen, um auf diese Weise eine klare Perspektive für unseren gemeinsamen Weg in dieser Welt aufzuzeigen.

Die Geschichte des „Wir“

Diese Perspektive erscheint bereits im göttlichen Schöpfungsplan: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch“ (*Gen 1,27-28*). Gott schuf uns als Mann und Frau, als unterschiedliche und komplementäre Wesen, auf dass wir gemeinsam zu einem *Wir* werden, das mit jeder neuen Generation weiter wächst. Gott hat uns nach seinem Bild geschaffen, nach dem Bild seines einen und dreifaltigen Seins, Gemeinschaft in Vielfalt.

Als sich der Mensch aufgrund seines Ungehorsams von Gott entfernt hatte, eröffnete Gott in seiner Barmherzigkeit einen Weg der Versöhnung. Dieses Angebot erging nicht an einzelne Individuen, sondern an ein Volk, an ein *Wir*, das die ganze Menschheitsfamilie, alle Völker umfassen soll: „Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein“ (*Offb 21,3*).

Sowohl am Anfang als auch am Ende der Heilsgeschichte steht also ein *Wir*, und im Zentrum steht das Geheimnis Christi, der gestorben und auferstanden ist, damit „alle eins seien“ (vgl. *Joh 17,21*). Heute sehen wir jedoch, dass jenes gottgewollte *Wir* zerbrochen und zersplittert, verwundet und entstellt ist. Und in den Zeiten größerer Krisen, wie jetzt während der Pandemie, wird dies besonders deutlich. Ein verbohrter und aggressiver Nationalismus (vgl. *Fratelli tutti*, 11) und ein radikaler Individualismus (vgl. *ebd.*, 105) zerbröckeln oder spalten das *Wir*, sowohl in der Welt als auch innerhalb der Kirche. Und den höchsten Preis zahlen diejenigen, die besonders schnell als *Anderere* gelten: die Ausländer, die Migranten, die Ausgegrenzten, all jene, die an den existentiellen Rändern leben.

In der Tat sitzen wir alle im selben Boot, und wir sind aufgerufen, uns dafür einzusetzen, dass es keine Mauern mehr gibt, die uns trennen, dass es nicht mehr *die Anderen* gibt, sondern nur noch ein *Wir*, das die ganze Menschheit umfasst. Deshalb nutze ich diese Gelegenheit des heutigen Welttags zu dem zweifachen Appell, gemeinsam den Weg zu einem immer umfassenderen *Wir* zu beschreiten, wobei ich mich zunächst an die katholischen Gläubigen und dann an alle Männer und Frauen in der Welt wende.

Eine immer katholischere Kirche

Für die Glieder der katholischen Kirche bedeutet dieser Appell konkret, sich darum zu bemühen, dem eigenen *Katholisch-Sein* immer mehr gerecht zu werden und das zu verwirklichen, was der heilige Paulus der Gemeinde von Ephesus empfohlen hatte: „Ein Leib und ein Geist,

wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4,4-5).

Die Katholizität der Kirche, ihre Universalität, ist nämlich eine Realität, die zu allen Zeiten angenommen und gelebt werden will, so wie es dem Willen und der Gnade des Herrn entspricht, der versprochen hat, immer bei uns zu sein, bis zum Ende der Welt (vgl. Mt 28,20). Sein Geist befähigt uns, eine alle umfassende Gemeinschaft in der Vielfalt zu bilden und dabei die Unterschiede in Einklang zu bringen, was niemals zu einer entpersönlichenden Uniformität führen darf. In der Begegnung mit der Vielfalt der Fremden, der Migranten, der Flüchtlinge und im interkulturellen Dialog, der daraus entstehen kann, haben wir die Möglichkeit, als Kirche zu wachsen und uns gegenseitig zu bereichern. Tatsächlich ist jeder Getaufte, wo auch immer er oder sie sich befinden mag, mit vollem Recht Glied der örtlichen kirchlichen Gemeinschaft, Glied der einen Kirche, Bewohner des einen Hauses, Teil der einen Familie.

Die katholischen Gläubigen sind gerufen, sich ausgehend von ihrer jeweiligen Gemeinschaft dafür einzusetzen, dass die Kirche immer inklusiver wird und so dem Auftrag gerecht wird, den Jesus Christus den Aposteln anvertraut hat: „Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ (Mt 10,7-8).

Heute ist die Kirche gerufen, hinauszugehen an die existenziellen Peripherien und sich um die zu kümmern, die verwundet sind, und die zu suchen, die sich verirrt haben. Das soll ohne Vorurteile oder Ängste und ohne Proselytismus geschehen, sondern mit der Bereitschaft, alle offen aufzunehmen. Unter den am Rande stehenden Menschen sind viele Migranten und Flüchtlinge, Vertriebene und Opfer von Menschenhandel, denen der Herr durch uns seine Liebe zeigen und sein Heil verkünden will. „Die gegenwärtigen Migrationsflüsse [stellen] einen neuen missionarischen ‚Horizont‘ dar, eine hervorragende Gelegenheit, Jesus Christus und sein Evangelium zu verkünden, ohne das eigene Umfeld zu verlassen, und den christlichen Glauben in Liebe und tiefer Achtung gegenüber den anderen religiösen Ausdrucksformen zu bezeugen. Die Begegnung mit Migranten und Flüchtlingen anderer Konfessionen und Religionen ist ein fruchtbarer Boden für die Entwicklung eines aufrichtigen und bereichernden ökumenischen und interreligiösen Dialogs“ (*Ansprache an die Nationaldirektoren für Migrantepastoral*, 22. September 2017).

Eine immer inklusivere Welt

An alle Männer und Frauen in der Welt appelliere ich, sich gemeinsam auf den Weg zu einem immer größeren *Wir* zu begeben und die Menschheitsfamilie wieder neu zusammenzubringen, um gemeinsam eine Zukunft in

Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen und dafür zu sorgen, dass niemand außen vor bleibt.

Die Zukunft unserer Gesellschaften ist eine „bunte“ Zukunft, reich an Vielfalt und interkulturellen Beziehungen. Aus diesem Grund müssen wir heute lernen, in Harmonie und Frieden zusammenzuleben. Besonders lieb geworden ist mir die Szene, wie das Volk von Jerusalem an Pfingsten, dem „Tauftag“ der Kirche, unmittelbar nach der Herabkunft des Heiligen Geistes die Verkündigung der Heilsbotschaft vernimmt: „Parther, Meder, und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden“ (Apg 2,9-11).

Dies ist das Ideal des neuen Jerusalem (vgl. *Jes 60; Offb 21,3*), wo alle Völker in Frieden und Harmonie vereint Gottes Güte und die Wunder der Schöpfung rühmen. Aber um dieses Ideal zu erreichen, müssen wir alle im Bewusstsein einer tiefen gegenseitigen Verbundenheit danach streben, die Mauern einzureißen, die uns trennen, und Brücken zu bauen, die eine Kultur der Begegnung fördern. In dieser Hinsicht geben uns die gegenwärtigen Migrationsbewegungen die Möglichkeit, unsere Ängste zu überwinden und uns von den vielen unterschiedlichen Gaben bereichern zu lassen. Dann können wir, wenn wir es denn wollen, die Grenzen in besondere Orte der Begegnung verwandeln, wo sich das Wunder eines immer umfassenderen *Wir* ereignen kann.

Ich bitte alle Männer und Frauen in der Welt, die Gaben, die der Herr uns anvertraut hat, gut einzusetzen, um seine Schöpfung zu bewahren und noch schöner zu machen. „Ein Mann von vornehmer Herkunft wollte in ein fernes Land reisen, um die Königswürde für sich zu erlangen und dann zurückzukehren. Er rief zehn seiner Diener zu sich, verteilte unter sie zehn Minen und sagte: Macht Geschäfte damit, bis ich wiederkomme“ (Lk 19,12-13). Der Herr wird von uns Rechenschaft über unser Tun verlangen! Damit aber sichergestellt ist, dass unserem gemeinsamen Haus eine angemessene Sorge zuteilwird, müssen wir ein immer umfassenderes *Wir* werden und Mitverantwortung übernehmen – in der festen Überzeugung, dass alles, was man der Welt an Gutem tut, der gegenwärtigen und den zukünftigen Generationen zugutekommt. Es geht dabei um eine persönliche und kollektive Anstrengung zugunsten aller weiterhin notleidenden Brüder und Schwestern und um den Versuch, eine nachhaltigere, ausgewogenere und inklusivere Entwicklung zu erreichen. Dieses Engagement macht keinen Unterschied zwischen Einheimischen und Fremden, zwischen Einwohnern und Gästen, denn es geht um einen gemeinsamen Schatz, um den sich ausnahmslos alle kümmern und von dem ausnahmslos alle profitieren sollen.

Der Traum beginnt

Der Prophet Joël sagte die messianische Zukunft als eine Zeit der vom Heiligen Geist eingegebenen Träume und Visionen voraus: „Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Männer haben Visionen“ (3,1). Wir sollen gemeinsam träumen. Wir dürfen keine Angst haben zu träumen, gemeinsam zu träumen als eine einzige Menschheit, als Gefährten auf dem gleichen Weg, als Söhne und Töchter dieser einen Erde, die unser gemeinsames Haus ist und wo wir alle Schwestern und Brüder sind (vgl. Enzyklika *Fratelli tutti*, 8).

Gebet

Heiliger und geliebter Vater,
dein Sohn Jesus lehrte uns,
dass im Himmel große Freude herrscht,
wenn jemand, der verloren war,
wiedergefunden wird,
wenn jemand, der ausgeschlossen,
abgelehnt oder verworfen wurde,
wieder in unser *Wir* aufgenommen wird,
das auf diese Weise größer und größer wird.
Wir bitten dich: Gewähre allen Jüngern Jesu
und allen Menschen guten Willens die Gnade,
deinen Willen in der Welt zu tun.
Segne jede Geste des Willkommens und der Hilfe,
welche einen jeden im Exil Lebenden
wieder in das *Wir* des gesellschaftlichen und
kirchlichen Lebens integriert,
damit unsere Erde so werden kann,
wie du sie geschaffen hast:
das gemeinsame Haus aller Brüder und Schwestern. Amen.

*Rom, Sankt Johannes im Lateran, am 3. Mai 2021,
Fest der Heiligen Apostel Philippus und Jakobus*

FRANZISKUS

Gemeinsames Wort der Kirchen

Nr. 118

Gemeinsames Wort der Kirchen zur Interkulturellen Woche vom 26. September bis 3. Oktober 2021

#OFFENGEHT

Die Corona-Pandemie bestimmt weiterhin das Leben von Menschen auf der ganzen Welt. Auch in Deutschland sind die Auswirkungen deutlich spürbar. Der Verzicht auf Begegnungen und Nähe ist inzwischen zu einer großen Be-

lastung geworden. Nicht wenige fürchten um ihre wirtschaftliche Existenz und blicken sorgenvoll in die Zukunft. Diejenigen, die schon zuvor von Ausgrenzung und Armut betroffen waren, leiden unter der Situation in besonderer Weise. Und wie so oft in Krisenzeiten gibt es auch heute Strömungen, die Zweifel an unserer offenen, demokratischen Gesellschaft säen und menschenfeindliche Ressentiments zu wecken versuchen. Doch unsere Gesellschaft zeichnet sich durch ein hohes Maß an Solidarität und Hilfsbereitschaft aus. Das macht uns dankbar und zuversichtlich.

Das „Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge“ – besser bekannt als „Genfer Flüchtlingskonvention“ – wird dieses Jahr 70 Jahre alt. War sie zunächst darauf ausgerichtet, europäische Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg zu schützen, wurde der Wirkungsbereich der Konvention 1967 zeitlich und geografisch erweitert. Seitdem gilt: Jede Person, die wegen ihrer Herkunft, Religion, politischen Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe verfolgt wird, hat Anspruch auf Schutz. Zum Kern des Flüchtlingsschutzes gehört das Verbot, einen Flüchtling in ein Land zurückzuweisen, in dem er Verfolgung fürchten muss. Die Konvention bildet das Fundament des internationalen Flüchtlingsrechts, ergänzt um wichtige Regelungen auf nationaler und europäischer Ebene. Der Grundsatz, Schutzsuchenden die Aufnahme an einem sicheren Ort zu gewähren, muss auch heute wirksam umgesetzt und angesichts aktueller Herausforderungen weiterentwickelt werden.

Schutzsuchende Menschen trifft die Pandemie derzeit mit voller Härte. Sichere Zugangswege und andere Möglichkeiten, nach Europa zu gelangen, sind stark eingeschränkt – zugleich ist die Lage in den Erstaufnahmestaaten erheblich schwieriger geworden. Auch in Deutschland lebende Geflüchtete leiden unter den Auswirkungen der Pandemie. In Sammelunterkünften sind sie einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt. Es ist für sie wesentlich schwieriger geworden, Deutsch zu lernen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und gesellschaftliche Teilhabe zu erlangen. Die Bildungschancen geflüchteter Kinder sind massiv beeinträchtigt. Notwendige Beratungsangebote können nicht in gewohnter Weise stattfinden. Die Reisebeschränkungen haben zur Folge, dass Familienzusammenführungen kaum noch durchgeführt werden.

Doch auch jenseits der Pandemie bestehen in der Flüchtlingspolitik große Herausforderungen. Die Außengrenzen der Europäischen Union sind heute vielfach Orte der Verzweiflung und Schutzlosigkeit. Zwei abgebrannte Lager sind zum traurigen Sinnbild für die Krise der europäischen Flüchtlingspolitik geworden: Moria auf der griechischen Insel Lesbos und Lipa im Nordwesten Bosniens. Auf Lesbos – und auch auf anderen ägäischen Inseln – harren nach wie vor Tausende von Flüchtlingen unter menschenunwürdigen Bedingungen aus. Und im bosnisch-kroatischen Grenzgebiet kampieren Schutzsuchende in Bau-

ruinen oder im Wald. Ebenso bleibt auch die Situation im Mittelmeer ein ungelöstes Problem. An einer effektiven staatlichen Seenotrettung mangelt es; gleichzeitig werden die lebensrettenden Einsätze ziviler Initiativen behindert. Boote mit Schutzsuchenden werden durch die Küstenwache von EU-Staaten oder auch durch die europäische Grenzschutzagentur abgewiesen. Wer aber Menschen nach Libyen zurückdrängt, liefert sie schwersten Menschenrechtsverletzungen aus und bricht das Völkerrecht.

Als Christinnen und Christen sind wir überzeugt: Alle Menschen sind nach dem Ebenbild Gottes geschaffen und haben somit eine unauslöschliche Würde. Bei allem Leid, das Menschen einander antun: Gottes Liebe hat das letzte Wort. Diese christliche Hoffnung drängt uns dazu, bereits hier und jetzt den Entrechteten zu ihrem Recht zu verhelfen und den Schutzsuchenden Schutz zu gewähren. Europa wird getragen durch eine breite gesellschaftliche Akzeptanz von Menschenwürde, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit. Die Geltung dieser Normen zeigt sich gerade im Umgang mit Schutzbedürftigen. Es kommt darauf an, die Würde und die Rechte von Geflüchteten an Europas Außengrenzen zu schützen und zu verteidigen.

Die Interkulturelle Woche findet in diesem Jahr unter dem Motto **#offengeht** statt. Dabei meint Offenheit nicht Beliebigkeit. Vielmehr geht es um ein klares Plädoyer für eine offene Gesellschaft, in der die universalen Menschenrechte geachtet werden. Und es geht um ein breites zivilgesellschaftliches Engagement für ein gutes Zusammenleben in Vielfalt. **#offengeht** – das steht auch für die Kreativität und Stärke unserer von Migration geprägten Gesellschaft. Offenheit im Herzen wie im Geist – verbunden mit den entsprechenden Rahmenbedingungen – hat dazu geführt, dass Deutschland zahlreichen Eingewanderten und ihren Nachkommen zur Heimat werden konnte. Sie haben Arbeit und Wohnung gefunden, erfolgreich Bildungsabschlüsse absolviert und gestalten die Gesellschaft ganz selbstverständlich mit.

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Migrantinnen und Migranten haben dieses Land mit aufgebaut und geprägt. Es ist auch ihrem Beitrag zu verdanken, dass wir alle zusammen in einem solidarischen, wohlhabenden, weltoffenen und ideenreichen Land leben. Unsere Gesellschaft wird sich auch in Zukunft weiter verändern. Um den Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft zu sichern, braucht es Orte, an denen Begegnung stattfindet und Vertrauen wachsen kann.

Der Interkulturellen Woche gelingt es seit Jahrzehnten, genau solche Orte zu schaffen – unter Pandemie-Bedingungen auch im virtuellen Raum. Gemeinsam mit einer Vielzahl zivilgesellschaftlicher Organisationen wirken die Kirchen daran mit, Verständigung zu ermöglichen, Vorurteile abzubauen und die offene Gesellschaft zu schützen. Gefordert ist die grundlegende Bereitschaft, den je-

weils anderen anzuerkennen, auch und gerade dann, wenn die Meinungen auseinandergehen. Dabei geht es nicht darum, Konflikten aus dem Weg zu gehen, sondern sie auf respektvolle Weise auszutragen und zu lösen. Konfliktfähigkeit und Vertrauen gehören zusammen.

Als Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen bezeugen wir gemeinsam: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Timotheus 1,7) Dieser biblische Satz ermutigt uns, gesellschaftliche Entwicklungen mit einer Haltung der Zuversicht und Wertschätzung zu gestalten. Nicht an Ausgrenzung und Abschottung, Abwertung und Arroganz soll man uns erkennen. Stattdessen sind Christinnen und Christen dazu berufen, sich gemeinsam mit vielen Menschen guten Willens „auf den Weg zu einem immer größeren Wir“ zu machen. Wer Ressentiments schürt und die einen gegen die anderen ausspielt, hat die christliche Botschaft nicht verstanden. Der Platz von Christinnen und Christen ist an der Seite all jener Menschen, die Opfer von Hass und Gewalt werden. Die Kirchen in Deutschland treten deshalb jeder Form der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit mit Entschiedenheit entgegen. Wir setzen auf Solidarität und Nächstenliebe!

Gerade im Jahr der Bundestagswahl rufen wir alle Menschen in unserem Land dazu auf, sich aktiv für ein friedliches und vielfältiges Miteinander zu engagieren. Dabei kann und darf es auch zwischen Christinnen und Christen politischen Streit geben. Nicht verhandelbar sind jedoch die grundlegenden Werte unseres Grundgesetzes: die Wahrung der Würde eines jeden Menschen, das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, auf körperliche Unversehrtheit und auf soziale Teilhabe, die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Meinungsfreiheit, das Recht auf Asyl und der Schutz von Familien – auch von Flüchtlingsfamilien.

#offengeht: Die Interkulturelle Woche mit ihren zahlreichen Veranstaltungen in über 500 Städten und Gemeinden ist ein lebendiges Zeichen dafür, dass wir auf einem guten Weg zu einer Gesellschaft des stärkeren Miteinanders sind. Wir danken allen, die sich vor Ort für die Anliegen der Interkulturellen Woche einsetzen und wünschen ihnen gute Erfahrungen und Gottes reichen Segen.

Bischof Dr. Georg Bätzing

Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm

Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland

Metropolit Dr. h. c. Augoustinos von Deutschland

Vorsitzender der
Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland

Hinweis: Die *Interkulturelle Woche* ist eine bundesweite Initiative der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropole.

Informationen und Materialien zur Interkulturellen Woche erhalten Sie über den Ökumenischen Vorbereitungsausschuss, Postfach 16 06 46, 60069 Frankfurt/M., Tel.: (0 69) 24 23 14 - 60, info@interkulturellewoche.de, www.interkulturellewoche.de.

Deutsche Bischofskonferenz

Nr. 119

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Weltmissionssonntag 2021

Liebe Schwestern und Brüder,

„Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun“ (Gal 6,9), schreibt Paulus, der Völkerapostel, an die Gemeinden in Galatien. Dies ist auch das Leitwort für den Monat der Weltmission 2021. Lasst uns Gutes tun: Dieses Wort ist damals wie heute die Aufforderung zu einem Leben in Geschwisterlichkeit.

Es gehört Mut dazu, auf Menschen zuzugehen und Brücken zu bauen. Die Aktion der Missio-Werke zeigt an den Beispielen von Nigeria und dem Senegal, was alles möglich ist, wenn Menschen aus diesem Geist heraus handeln. Beide Länder sind stark von der Corona-Pandemie betroffen. Armut und Jugendarbeitslosigkeit nähren Gewalt und religiösen Fundamentalismus. Entführungen und Anschläge bringen Not und Elend, sie säen Furcht und Misstrauen. In dieser Lage setzt die Kirche auf den Dialog mit allen Menschen guten Willens. Sie bringt Christen und Muslime an einen Tisch, so dass Vertrauen entstehen kann und gemeinsames Tun möglich wird. Auf diese Weise wird die Hoffnung gestiftet, dass die verwundeten Gesellschaften geheilt werden können.

Wir bitten Sie: Beten Sie für unsere Schwestern und Brüder, die nicht müde werden, sich in Gottes Namen für ein gutes Miteinander einzusetzen. In Nigeria, im Senegal und weltweit. Bedenken Sie bei der Kollekte am kommenden Sonntag die Initiativen von Missio mit einer großzügigen Spende!

Für das Erzbistum Freiburg



Erzbischof Stephan Burger

Der Aufruf zum Weltmissionssonntag wurde am 25. Februar 2021 von der Deutschen Bischofskonferenz verabschiedet und soll am Sonntag, dem 17. Oktober 2021, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) verlesen und den Gemeinden darüber hinaus auch in anderer geeigneter Weise bekannt gemacht werden.

Der Ertrag der Kollekte am 24. Oktober 2021 ist ausschließlich für die Päpstlichen Missionswerke Missio in Aachen und München bestimmt.

Mitteilungen des Generalvikars

Nr. 120

Hinweise zum Sonntag der Weltmission am 24. Oktober 2021

Der diesjährige Monat der Weltmission steht unter dem Motto „Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun“. Die Missio-Aktion stellt Initiativen und Projektpartner vor, die sich für Frieden und Versöhnung in Nigeria einsetzen.

Der Sonntag der Weltmission wird bundesweit am 24. Oktober 2021 gefeiert. Alle Kirchengemeinden der Erzdiözese sind aufgerufen, den Sonntag der Weltmission zu feiern und entsprechend zu gestalten. In einem feierlichen Pontifikalamt eröffnet Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck zusammen mit Gästen aus Nigeria am Sonntag, dem 3. Oktober 2021, offiziell den Monat der Weltmission.

In der Erzdiözese Freiburg sind vom 18. bis 24. Oktober 2021 Aktionen geplant.

Informationen und Materialien sowie Veranstaltungshinweise rund um den Sonntag der Weltmission finden Sie auf www.missio-hilft.de/wms.

Die Missio-Kollekte findet am 24. Oktober 2021 in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) statt. Die Kirchengemeinden sind verpflichtet, den Kollektenertrag – einschließlich der Spenden, die nachträglich für den Sonntag der Weltmission eingehen – vollständig an die Erzdiözese Freiburg abzuführen (siehe Hinweise hierzu im Kollektenplan 2021: Amtsblatt Nr. 29/2020). Eine pfarrinterne Verwendung der Kollektengelder, z. B. für Partnerschaftsprojekte, ist nicht zulässig. Sobald das Ergebnis der Kollekte vorliegt, sollte es der Gemeinde mit einem herzlichen Dank bekannt gegeben werden.

Bezüglich der Ausfertigung von Zuwendungsbestätigungen wird auf Amtsblatt Nr. 1/2014 und auf das Formblatt „Weiterleitung von Kollekten und Sammlungen“ im Programm „Kefas“ der Meldestelle unter der Rubrik „Weitere Formulare“ verwiesen.

Vollversammlung des Diözesanrates der Katholikinnen und Katholiken

Die Vollversammlung des Diözesanrates der Katholikinnen und Katholiken findet vom 22. Oktober (Beginn: 15:00 Uhr) bis 23. Oktober 2021 (Ende: 12:00 Uhr) statt.

Die Vollversammlung wird in **digitaler Form** stattfinden.

Die Öffentlichkeit der Sitzung gemäß § 8 Absatz 2 der Satzung für den Diözesanrat wird durch einen Livestream gewährleistet. Der Link zur Teilnahme an der Vollversammlung wird auf der Homepage des Diözesanrates <https://www.dioezesanrat-freiburg.de/> veröffentlicht.

Vorschlag zur Tagesordnung

1. Regularien
2. Berichte
3. Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in der Erzdiözese Freiburg und Präventionsarbeit
4. Kirchenentwicklung 2030
5. Projekte
 - 5.1 Klimaschutzkonzept für die Erzdiözese Freiburg
 - 5.2 „fossil free“ (BDKJ)
 - 5.3 Katholikentag 2022 in Stuttgart
6. Anträge
7. Termine
8. Verschiedenes

Druckschriften und Broschüren des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz

Das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz hat folgende Publikationen veröffentlicht:

Arbeitshilfen Nr. 325

„Katholische Kirche in Deutschland: Zahlen und Fakten 2020/21. Bonn, 2021“

Flyer

„Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche“
Eckpunkte zur Ehebegleitung und Ehespiritualität – für die Hand der Seelsorgenden.

Gemeinsame Texte Nr. 27

„Migration menschenwürdig gestalten“

Gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland.

Die Publikationen können bestellt werden beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Postfach 2962, 53109 Bonn, Tel.: (02 28) 1 03 - 2 05, Fax: (02 28) 1 03 - 3 30, oder unter www.dbk.de heruntergeladen werden.

Personalmeldungen

Ernennung

Mit Schreiben vom 10. September 2021 wurde Frau *Tanja Mühlbauer*, Mannheim, zur *Schulbeauftragten* für Grund-, Haupt-, Werkreal-, Real-, Gemeinschafts- und Gesamtschulen des Dekanates Mannheim ernannt. Diese Ernennung gilt für die Schuljahre 2021/2022 bis einschließlich 2023/2024.

Anweisungen/Versetzungen

1. Sept.: Dekan Geistl. Rat *Gerhard Disch*, Bad Krozingen, befristet bis 14. Oktober 2021, als Pfarradministrator zur Vertretung in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Staufen-St. Trudpert*, Dekanat Breisach-Neuenburg

Vikar *Francesco Durante*, Meßkirch, zusätzlich als Vikar in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Wald*, Dekanat Sigmaringen-Meßkirch

Pfarrer *Rudolf Grammetbauer*, Dielheim-Balzfeld, befristet bis 27. November 2021, als Pfarradministrator zur Vertretung in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Wiesloch-Dielheim*, Dekanat Wiesloch

Diakon *Albert Lachnit*, Mannheim, befristet bis 31. Oktober 2022, zusätzlich als Vakanzvertretung in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Sinsheim-Angelbachtal*, Dekanat Kraichgau

9. Sept.: Vikar *Dominik Albert*, Tauberbischofsheim, als Vikar in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Pforzheim*, Dekanat Pforzheim

9. Sept.: Vikar *Arul Jothi Arockiasamy*, Bad Krozingen, als Vikar in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Tauberbischofsheim*, Dekanat Tauberbischofsheim

Vikar *Lukas Biermayer*, Offenburg, als Vikar in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Markdorf*, Dekanat Linzgau

Vikar *Simon Dreher*, Markdorf, als Vikar in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Achern*, Dekanat Acher-Renchtal

Vikar *Ghislain Eklou*, Empfingen, als Vikar in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Bad Krozingen-Harthheim*, Dekanat Breisach-Neuenburg

Vikar *Klaus Käfer*, Sigmaringen-Laiz, als Vikar in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheiten Hechingen St. Luzius* und *Burladingen-Jungingen*, Dekanat Zollern

Vikar *Mike Spitschu*, Karlsruhe, als Vikar in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Offenburg St. Ursula*, Dekanat Offenburg-Kinzigtal

15. Sept.: Vikar *Manuel Gärtner*, Achern, als *Jugendseelsorger* im Dekanat Mannheim und *priesterlicher Mitarbeiter* der Katholischen Hochschulgemeinde Mannheim, Dekanat Mannheim

Vikar *Dike Lawrence Uwakwe*, St.-Leon-Rot, als Koordinator in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Karlsruhe Allerheiligen*, Dekanat Karlsruhe

25. Sept.: Pfarrer *Uwe Lüttinger*, Schwetzingen, als Pfarradministrator zur Vertretung in die Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Hockenheim*, Dekanat Wiesloch

Entpflichtungen

Herr Vikar *P. Ouseph Kannanaickal CMI*, wurde zum 31. August 2021 von seiner Aufgabe als Vikar in den Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Achertal St. Nikolaus*, Dekanat Acher-Renchtal, entpflichtet.

Herr Hochschulseelsorger *Marius Fletschinger*, Mannheim, wurde zum 14. September 2021 von seiner Aufgabe zur *Mitarbeit in der Hochschulpastoral in Mannheim*, Dekanat Mannheim, entpflichtet.

Zurruhesetzungen

Der Herr Erzbischof hat den Verzicht von Herrn Pfarrer *Gerhard Schrimpf*, Weinheim, auf die Pfarreien *Weinheim St. Laurentius*, *Weinheim Herz Jesu*, *Weinheim St. Marien*, *Weinheim-Hohensachsen St. Jakobus* und *Hirschberg a. d. B. St. Johann Baptist*, Seelsorgeeinheit Weinheim-Hirschberg, Dekanat Heidelberg-Weinheim, zum 31. August 2021 angenommen und seiner Bitte um Zurruhesetzung zum 1. September 2021 entsprochen.

Der Herr Erzbischof hat den Verzicht von Herrn Pfarrer Geistl. Rat *Helmut Steidel*, Haslach i. K., auf die Pfarreien *Haslach i. K. St. Arbogast*, *Fischerbach St. Michael*, *Mühlenbach St. Afra*, *Steinach Hl. Kreuz* und *Steinach-Welschensteinach St. Peter und Paul*, Seelsorgeeinheit Haslach, Dekanat Offenburg-Kinzigtal, zum 31. August 2021 angenommen, ihn von seiner Aufgabe als Pfarradministrator der Pfarrkuratie *Hofstetten St. Erhard* entpflichtet und seiner Bitte um Zurruhesetzung zum 1. September 2021 entsprochen.

Der Herr Erzbischof hat der Bitte von Herrn Koordinator Pfarrer *Thomas Denoke*, Immenstaad, um Zurruhesetzung zum 1. Oktober 2021 entsprochen und ihn von seiner Aufgabe als Koordinator in den Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Meersburg*, Dekanat Linzgau, mit Ablauf des 30. September 2021 entpflichtet.

Der Herr Erzbischof hat der Bitte von Herrn Koordinator Pfarrer *Michael Dederichs*, Pforzheim, um Zurruhesetzung zum 1. November 2021 entsprochen und ihn von seiner Aufgabe als Koordinator in den Pfarreien der *Seelsorgeeinheit Pforzheim*, Dekanat Pforzheim, mit Ablauf des 31. Oktober 2021 entpflichtet.

Im Herrn sind verschieden

26. Aug.: Pfarrer i. R. Geistl. Rat *Hartwig-Michael Benz*, Stockach, † in Stockach

7. Sept.: Pfarrer i. R. Geistl. Rat *Heinrich Stier*, Stockach, † in Stockach

10. Sept.: Pfarrer i. R. *Herbert Ebersold*, Offenburg, † in Offenburg

Pfarrer i. R. *Gerhard Pfleger*, in Lörrach-Stetten, † in Freiburg

15. Sept.: Pfarrer i. R. Geistl. Rat *Bruno Hennegriff*, Lauda-Königshofen, † in Lauda-Königshofen

Herausgeber: Erzb. Ordinariat, Schoferstraße 2, 79098 Freiburg,
Tel.: (07 61) 21 88 - 3 83, caecilia.metzger@ordinariat-freiburg.de.
Versand: Buch und Presse Vertrieb, Aschmattstraße 8, 76532 Baden-
Baden, Tel.: (0 72 21) 50 22 70, abo-abl@buchundpresse.de.
Bezugspreis jährlich 38,00 Euro einschließlich Postzustellgebühr.
Erscheinungsweise: ca. 35 Ausgaben jährlich.

Adressfehler bitte dem Erzb. Ordinariat Freiburg mitteilen.

Gedruckt auf „umweltfreundlich 100% chlorfrei
gebleicht  Papier“